

DIE OMV IN NEUSEELAND

MEDIENBRIEFING

Der österreichische Mineralölkonzern OMV ist laut eigenen Angaben seit 20 Jahren in Neuseeland tätig. Aktuell plant der Konzern neue Öl- und Gasbohrungen vor der Küste Neuseelands. Damit heizt die OMV die Klimakrise weiter an und bedroht ein wertvolles Ökosystem vor Ort. In den Küstenregionen ziehen Wale, Seehunde und extrem seltene Maui-Delfine ihre Runden. Greenpeace fordert von der OMV die geplanten Öl- und Gasbohrungen zu stoppen. Zusätzlich muss der Konzern einen Richtungswechsel vollziehen: Weg von fossilen Energien und hin zu erneuerbaren Energien.

Ausgangssituation

Im April 2018 verkündete die neuseeländische Regierung, keine neuen Öl- und Gaslizenzen mehr zu vergeben. Daraufhin zogen sich beinahe alle internationalen Ölunternehmen aus Neuseeland zurück. Nur die österreichische OMV will weiter in Neuseeland Öl und Gas aus dem Meeresboden befördern. Diesen Herbst will das Unternehmen eine seiner sieben Lizenzen in Neuseeland nutzen und vor der Küste Taranaki nach Öl und Gas bohren. Anfang 2020 plant die OMV Bohrungen im Great South Basin an der neuseeländischen Südküste.

Ein bedrohtes Meeresuniversum

In den Gewässern Neuseelands tummelt sich eine bunte Artenvielfalt. Rund 80 Prozent der heimischen Biodiversität in Neuseeland befindet sich in den Meeren. Ein großer Ölunfall könnte diesen Lebensraum unwiederbringlich zerstören.

- Blauwale: Die Küste vor Taranaki ist der einzige Nahrungsgrund für Blauwale in Neuseeland – und somit extrem wichtig für die Tiere. Die Meeressäuger sind die größten Tiere der Welt. Sie sind im Durchschnitt 24 bis 30 Meter lang. Ihre Zunge wiegt so viel wie ein Elefant. Doch weltweit sollen nur noch rund 10.000 bis 25.000 Blauwale leben.
- Maui-Delfine: In der Nähe der geplanten Bohrungen in Taranaki befindet sich ein wichtiger Lebensraum von Maui-Delfinen. Diese Delfine gehören mit nur mehr rund 60 Tieren zu den gefährdetsten Arten weltweit.
- Neuseeländischer Seelöwe: Der neuseeländische Seelöwe lebt an den Küsten der Subantarktischen Inseln Neuseelands und gehört zu den seltensten Seelöwen-Arten der Welt. Heute sterben viele der Tiere als Beifang in Fischernetzen, wodurch sich die Anzahl aller lebenden neuseeländischen Seelöwen stark reduziert hat.
- Gelbaugenpinguine: Diese Pinguine sind ebenfalls extrem selten. Die Tiere mit der charakteristischen gelben Markierung im Gesicht sind noch wenig erforscht - man weiß allerdings bereits, dass sie sehr sensibel auf ihre Umwelt reagieren. Jedes Jahr überleben nur einige hundert Brutpaare der Pinguine auf Land. Für die Jagd reisen sie bis zu 25 Kilometer weit raus aufs Meer und tauchen pro Tag einige hundert Male bis zu 120 Metern tief, um kleine Fische zu fangen.

- **Buckelwale:** Buckelwale reisen auf der Suche nach Nahrung jedes Jahr bis zu 10.000 Kilometer – von den tropischen Brutstätten bis zu den Nahrungsgründen in dem Südlichen Ozean. Auf ihrer Strecke durchqueren sie auch die neuseeländischen Gewässer, unter anderem auch in der Nähe der Taranaki-Küste.

Gefahren der Öl- und Gasbohrungen

Kein Ölkonzern kann Unfälle ausschließen. Die OMV war in der Vergangenheit bereits für mehrere Ölunfälle in Neuseeland verantwortlich. Die Folgen einer großen Ölpest in so entlegenen Regionen sind verheerend. Eindrücklich zeigt das die Deepwater Horizon Katastrophe im Jahr 2010. Die Bohrinself Deepwater Horizon explodierte im April 2010, kostete elf Menschenleben und gehört zu den größten Ölkatastrophen in der Geschichte der Menschheit. Nur fünf Prozent des ausgelaufenen Öls konnten wieder eingeholt werden. Bilder von ölverschmierten Schildkröten, Meerestieren und weiteren Tieren gingen um die ganze Welt. Die OMV plant im Great South Basin in einer vergleichbaren Tiefe zu bohren, in der auch der britische Konzern BP mit der Deepwater Horizon Bohrungen durchgeführt hat. In Neuseeland wären neben der Artenvielfalt vor allem der Tourismus und die lokale Fischerei von einem Ölunfall betroffen. Beide Sektoren gehören zu den wichtigsten Export-Industrien Neuseelands.

Situation der Maori

Mit ihren Öl- und Gasförderungen bedroht die OMV nicht nur das sensible Ökosystem Neuseelands. Als eines der größten fossilen Unternehmen weltweit befeuert die OMV auch die Klimakrise. Die OMV gehört zu den 100 größten fossilen Unternehmen weltweit – gemeinsam sind diese für 70 Prozent der Emissionen seit 1988 verantwortlich.

Ein Bericht der neuseeländischen Regierung aus dem Jahr 2017 zeigt, dass die Klimakrise vor allem verheerende Konsequenzen auf die indigene Bevölkerung Neuseelands, die Māori, haben wird. Tief liegende Küstengemeinden könnten in einigen Jahrzehnten mit Wasser überflutet werden. Gleichzeitig sind viele Industriezweige, die von der Klimakrise stark bedroht sind, die Lebensgrundlage der Māori. Dazu gehören die Fischerei, Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Für die Māori sind die Meere zusätzlich kulturell extrem wichtig. Ohne gesunde und intakte Meeresökosysteme verlieren die Māori also Nahrungsquelle, Kulturgut und Wirtschaftsgrundlage.

Maori-Vertreter Mike Smith ist ein langjähriger Aktivist für Menschenrechte und Umweltschutz. Er kündigte nun an, eine Strafanzeige gegen OMV-Generaldirektor Rainer Seele beim Internationalen Strafgerichtshof einzureichen und das Unternehmen zur Verantwortung zu ziehen.

Greenpeace-Kampagne

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace ist weltweit im Einsatz gegen die geplanten Bohrungen der OMV. Greenpeace fordert von der OMV, die neuen Bohrpläne zu stoppen und die Lizenzen aufzugeben. Langfristig gesehen muss der österreichische Konzern einen Richtungswechsel vollziehen: Weg von fossilen Brennstoffen und hin zu erneuerbaren Energien. Nur so kann die OMV Verantwortung für unseren Planeten übernehmen. Und nur so ist die OMV zukunftsfähig.